

## Bioenergiedorf Oberrosphe als Modell

Bürgermeister Engelhardt regt Bürgerbeteiligung beim Ausbau erneuerbarer Energien an

Angesichts der wachsenden Notwendigkeit, Alternativen zur Atomkraft als Energiequelle aufzubauen, präsentiert Bürgermeister Engelhardt die Idee einer „kommunalen Energiegenossenschaft“ mit Bürgerbeteiligung.

**Frankenberg.** Bürgermeister Christian Engelhardt schlägt eine finanzielle Beteiligung der Bürger an der Erzeugung von Energie aus regenerativen Quellen vor – und zwar als Investoren: „Meiner Ansicht nach sollte Bürgern die Möglichkeit gegeben werden, sich als Gesellschafter oder in ähnlicher Form an den zukünftig zu errichtenden Energiegewinnungsanlagen der EGF zu beteiligen“, erläutert Engelhardt.

Dies könne beispielsweise durch einen Fonds oder durch die Gründung einer regionalen, mit der EGF verbundenen Energiegenossenschaft erfolgen.

Eine der maßgeblichen Konsequenzen aus den Ereignissen in Japan und des „sehr deutlichen Wunschs der deutschen Bevölkerung auf umgehenden Ausstieg aus der Kernenergie“ sei es, „dass erneuerbare Energien wie Windkraft, Solarenergie und Energie aus Biomasse mit deutlich größerem Nachdruck ausgebaut werden, als dies in den letzten Jahren geschehen ist“, betonte Engelhardt. „Natürlich bedeutet ein Ausbau erneuerbarer Energien ein Ansteigen des Strompreises. Dies ist nicht nur ein Mechanismus des erneuerbaren Energiegesetzes“, erläutert er. Tatsächlich sei Atomstrom verhältnismäßig preiswert herzustellen, sodass die Abkehr von dieser Art der Energieerzeugung Mehrausgaben erforderlich mache – die sich langfristig aber lohnen werden, stellte Bürgermeister Engelhardt fest. Da mit erneuerbaren Energien aber auch Geld verdient werden könne, sei es richtig, die Bürger zu Gesellschaftern bei dieser Art der Stromerzeugung zu machen,

findet Engelhardt. Ein regionales Energiekonzept mit Bürgerbeteiligung hat für den Bürger-

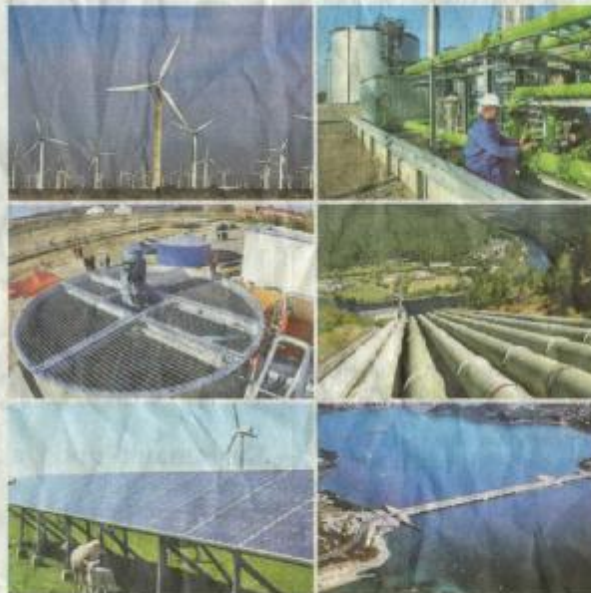
meister deutliche Vorteile. Regionale Verbundenheit schaffe regionale Wertschöpfung: Je

mehr Geld in lokalen Kreisläufen belassen wird, das heißt mehr Geld in unserer Region für regionale Energie und Energieeffizienz ausgegeben wird, desto besser für unseren Wirtschaftsstandort.“

### Modell Oberrosphe

Er werde in den nächsten Wochen mit Fachleuten für Energiegenossenschaften sprechen, um zu sehen, inwieweit sich das Konzept einer lokalen Energiegenossenschaft in Frankenberg verwirklichen lasse.

Ein gutes Modell sei das „Bioenergiedorf“ Oberrosphe, welches als Genossenschaft organisiert ist. Einen ähnlichen Weg verfolgt derzeit bereits ein Gruppe Interessierter aus Frankenberg-Ellershausen. Engelhardt: „Eine ‚Bioenergie-Station Frankenberg‘ ist zwar aufgrund der Unternehmensansiedlungen und der komplett anderen Nutzungsprofile nicht denkbar, aber man kann sich durchaus auf einen Weg dorthin begeben.“



Alternativen zum Atom-Strom: Verschiedene Anlagen zur Erzeugung von Energie aus regenerativen Quellen. Fotos: dpa